

Michael Köhlmeier

Das Beste, was eine Institution wie der ORF leisten kann, ist kritische Öffentlichkeit herzustellen, das Lebenselixier der Demokratie. Heute heißt das: Förderung der vielen Ambitionen – künstlerische, soziale, wissenschaftliche, ökologische –, die eine Gesellschaft lebendig halten, die das Denken vorantreiben, die Ideen entwickeln, wie das Leben schöner gestaltet werden kann, fröhlicher, aber auch ernster, tiefer. Es heißt auch: Kultur zu ermöglichen, produktiv zu sein, Mäzen zu sein für das, was das Medium des Rundfunks selbst vermag. Mit Selbstbewusstsein und mit Wertschätzung für Künstler und Kulturschaffende.

In der Vergangenheit – und ich schaue zurück bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhundert – hat der ORF diese Aufgabe in höchster Qualität wahrgenommen. Radio und Fernsehen haben kulturellen Strömungen nachgespürt, sie aufgenommen und verstärkt. Das hat dem ORF in ganz Europa den besten Ruf verschafft. Der Kulturauftrag musste keinen Moment eingefordert werden; der ORF war Kultur. Wer dieses Erbe aufs Spiel setzt, aus welchem Grund auch immer, wahrscheinlich aus dem billigsten, der Quote, der schüttet den Sumpf auf, in dem er selber versinken wird; er zerstört das Vertrauen jener, die Ideen haben und für ihre Umsetzung

brennen. Zu fördern bedeutet, in die Zukunft zu investieren; was heute gefördert wird, blüht morgen. Der Quote zu folgen, heißt einer Mode zu folgen, die im nächsten Augenblick bereits altmodisch ist. Dieser Weg führt in die Bedeutungslosigkeit.